

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**, Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Vormittags** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257.

Sonntabend den 2. November 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Den einzelstaatlichen Finanzministern brennt das Defizitfeuer auf den Nägeln. In voriger Woche hatten die Minister Nothe aus Weimar und Peterfen aus Sonderhausen mit dem Reichskanzler eine Unterredung. Dieselbe betraf ebenfalls, wie jetzt mitgeteilt wird, die Schwierigkeiten, die den Einzelstaaten durch das finanzielle Verhältnis zum Reiche drohen.

Ein Sozialdemokrat im Landtagspräsidium. Der Landtag des Fürstenthums Reuß j. L. hat die Abgeordneten Fürbringer-Gera und Lautenschläger-Langenwolschendorf zum Präsidenten bezw. Vizepräsidenten wiedergewählt, als Schriftführer wurden Knoth-Hirschberg und Genosse Leben-Gera gewählt. Die Anti-„Amstürzler“ werden wieder einmal toben!

Ein Dementi. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Von der Presse werden angeblich kaiserliche Äußerungen über wirtschaftliche Fragen verbreitet und besprochen. Wir haben von diesen Ausstreunungen bisher keine Notiz genommen, weil die sogenannten kaiserlichen Äußerungen so unwahrscheinlich klingen, daß es sich nicht verlohnt, dieselben ernst zu nehmen. Da jedoch aus den Kommentaren selbst ernsterer Blätter hervorgeht, daß sie die Sr. Majestät in den Mund gelegten Aussprüche für echt halten, sind wir in der Lage, zu erklären, daß diese von Anfang bis zu Ende erlogen sind. — Das Dementi kommt etwas reichlich spät!

Wegen Beteiligung an den Straßenkrawallen während des Tabakarbeiterausstandes in Nordhausen verurtheilt die dortige Strafkammer 19 Einwohner zu Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Wir werden auf den Prozeß noch zurückkommen.

Kleine politische Nachrichten. Für die Reichstags-Ergebnisse in Schweinitz-Wittenberg an Stelle des verstorbenen Abg. v. Siemens gedenkt die Freisinnige Vereinigung, wie die „Deutsche Tagesztg.“ wissen will, den Landtags-Abgeordneten Dr. Barth als Kandidaten aufzustellen. — Dem Bundesrath sind nach der „Kreuzztg.“ am Donnerstag mehrere Spezialrats zum Reichshaushaltungssetzungen zugegangen. — Der Bundesrath überwiegt in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlagen betr. die zollamtliche Behandlung der Betriebsmittel der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel, den Entwurf einer Bekanntmachung über den Fett-, Wasser- und Salzgehalt der Butter, eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1876 erlassenen Anleihegesetze den zuständigen Ausschüssen und ertheilt dem Ausschußbericht über die Vorlage betreffend die Aescherkurzsetzung der Zwanzigpennigstücke aus Silber seine Zustimmung. — Der Kopf des chinesischen Mörders des deutschen Gesandten Lehmann v. Ketteler ist, wie die „Münchener Neuesten Nachr.“ vom Staatssekretär des Reichsmarineamts erfahren, thätig nach Deutschland gebracht worden, aber von einem Arzt privatim zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und in der Absicht, ihn dem pathologischen Institut zu übergeben. — Die Berliner Stadtverordneten lehnten mit 57 gegen 56 Stimmen die Vorlage des Magistrats ab, wonach die Stadt Berlin künftighin die Gemeinde-Einkommensteuer für Einkommen von über 600—900 Mk., die 4 Mk. jährlich beträgt, nicht weitererheben sollte. — Die Konfiskation von Tolstoi's Schrift erfolgte auf Denunciation von ultramontaner Seite. — Der Landtag des Fürstenthums Sachsen-Altenburg ist auf den 14. November dieses Jahres einberufen worden. — Blättermeditionen zufolge hat ein Wackpocken vor dem Militärmagazin in Budapest einen Leutnant des 44. Infanterie-Regiments erschossen, der trotz dreimaligen Ausrufs nicht stehen geblieben ist. — Der jüngst vom Justizpolizeigericht in Paris wegen Ausbreitung zum Mordmord zu einem Jahr Gefängnis verurtheilte anarchistische Schriftsteller Tailpade erschien Donnerstag Nachmittag im Sante-Gefängnis, um die Strafe anzutreten. — Vor dem Ehree wurde Mittwoch Abend ein gutgekleideter Mann verhaftet, der vorgab, er sei ein Vertreter der göttlichen Gerechtigkeit und beauftragt, Walded-Roussseau zu ermorden. Da man ein sah, daß man es mit einem Irrenigen zu thun hatte, wurde der Mann einer Freianstalt überwiesen. — Die Polizei in Paris entfernte in der Nacht zum Donnerstag die von Royalisten angebrachten Kaner-Anschläge, in welchen zum Sturz der Republik aufgefordert und empfohlen wird, einen König an die Spitze von Frankreich zu stellen. — Echt türkisch klingt folgende Meldung aus Konstantinopel: Eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere veranstalteten am Dienstag vor dem Admiralsgebäude eine Kundgebung wegen des rückwärtigen Soldes. Nachdem sie die richtigen Zusicherungen erhalten hatten, zertraten sie sich. — Die marokkanische Regierung zahlte am Donnerstag dem spanischen Gesandten eine Entschädigungssumme von 30 000 Doll. für die Gefangenahme und Befreiung der spanischen Staatsangehörigen und 1600 Dollars für die Verwandten der Letzteren. Die beiden gefangenen Kinder selbst sind noch immer nicht befreit. — Der „Commercial Advertiser“ veröffentlicht Depeschen aus Kolumbien, die melden, daß eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden sei, in die Kriegsminister Ospina verwickelt war. Der Minister sei seines Amtes enthoben und in Bogota gefangen gesetzt. General Sosa sei zu seinem Nachfolger ernannt. — 60 Offiziere und

470 Filipinos ergaben sich auf der Insel Cebu den Amerikanern.

Dänemark.

Einem Straßenbahnerstreik für Kopenhagen stellt eine Meldung des „B. T.“ in Aussicht. Der Fachverein der Straßenbahnbedienten habe den Streik beschlossen, falls ihre Forderungen, wovon einige angeblich bedeutende Einschränkungen der Rechte der Gesellschaft bei der Engagierung und Entlassung des Personals mit sich bringen, abgelehnt würden. Die Gesellschaft habe eine abschlägige Antwort gegeben; die Angestellten sollen Jeder einzeln für Kontraktbruch verantwortlich gemacht werden. Die sozialdemokratischen „Führer“ mißbilligen angeblich den Streik.

Frankreich.

Die Flottendemonstration gegen die Türkei hat begonnen. Wie der „Figaro“ aus Toulon berichtet, hatte Admiral Maigret seit mehreren Tagen den Befehl erhalten, den Proviant auf sämtlichen Schiffen des Mittelmeergeschwaders zu verschiffen und sich zum Auslaufen bereit zu halten. Mittwoch Nachmittag verließ die Flotte den Hafen. Die eine Division kehrte aber bald nach Syeres zurück, während die andere, aus zwei Panzerschiffen und zwei Kreuzern bestehend, unter dem Befehl des Kontre-Admirals Gaillard nach der Levante weiter dampfte, 2000 Mann Landungstruppen befinden sich an Bord. Das Geschwader wird sich nach Mytilene begeben. Der Admiral hat Befehl erhalten, falls nicht sofort die Türkei völlige Genugthuung leistet, sich des Zollgebäudes im Hafen zu bemächtigen. Dieser Befehl soll, der „Agence National“ zufolge, im letzten Ministerrath gefaßt worden sein. Nun wird sich Abdul Hamid schon zu einem Entschlusse aufraffen müssen.

England.

Die Lage im Wahlkreis Dewsbury hat, wie man dem „Bor.“ aus London mittheilt, insoweit eine Klärung erfahren, als die Liberalen auf eine Arbeiterlandidatur verzichtet und einen der Ihrigen, den gemäßigten Imperialisten Mr. Runciman als Kandidaten aufgestellt haben. Das traurige Schauspiel des Kampfes zwischen Sozialdemokraten und Arbeitern wird also erpakt bleiben.

Die Bergarbeiter von Süd-Wales beschlossen, wie „Wolffs Bureau“ meldet, drei Tage lang die Arbeit einzustellen. Die Vereinigung der Bergwerksbesitzer von Cardiff faßte infolge dessen den Beschluß, die einzelnen Arbeiter sowie den Verband der Bergarbeiter von Süd-Wales und den Verband der Bergarbeiter von Großbritannien gerichtlich zu verfolgen. 100 000 Arbeiter werden heute die Arbeit einstellen. Man glaubt, daß infolge dieser dreitägigen Arbeitseinstellung 400 000 Tonnen Kohle weniger produziert werden. Der Preis der Kleinkohle steigt in Voraussicht dieser Abnahme der Kohlenproduktion beträchtlich.

Der Wortlaut der Bullerschen Depesche, in der General White zur Kapitulation aufforderte, wird in der englischen Monatschrift „National Review“ wie folgt veröffentlicht: „Ich bin zurückgeworfen worden; Sie wollen Ihre Schiffe verbrennen und Ihre ganze Munition vernichten, alsdann die besten Bedingungen von den Buren verlangen versuchen, nachdem ich mich am Tagelohn verhandelt habe.“ — Der „Morning Leader“, der Beziehungen zu Buller unterhält, bezeichnet das Helikogramm als eine Fälschung.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Ueber den neuesten Sieg der Buren, den Ritcheners Telegramm trotz aller Mithilfe der Genur doch nicht ganz verschleiern konnte, wird jetzt bekannt, daß Delarey selbst ihn am 24. Okt. bei Grootvlei (West-Transvaal) über Methuen erschloß. Methuen verlor nicht bloß alle Munitions- und Proviantwagen, sondern auch mehrere Kanonen. Etwa 150 Engländer wurden getödtet und viele andere von den Buren gefangen genommen. Delarey verfolgte Methuen auf dessen Rückzug und griff ihn wiederholt an.

Ueber die Lage in der Kapkolonie sind der „Rhein-Westf. Ztg.“ schriftliche Mittheilungen zugegangen, aus denen hervorgeht, daß sich diese Kolonie in einem Zustande regelrecht organisirter Empörung befindet. Das Standrecht regiere überall mit maßloser Rücksichtslosigkeit. Zahllose Hinrichtungen haben die Regierung aufs Höchste gesteigert. Durch die Bewaffnung der Eingeborenen fühlen sich die Schwarzen als die Vertheidiger des Landes gegen ihre früheren weißen Herren und bieten bezüglich der Disziplin und Ordnung die größten Schwierigkeiten. Gegenwärtig sind bereits ganze Regimenter farbiger Soldaten formirt, die hauptsächlich den Missionsstationen entnommen sind und von weißen Offizieren kommandirt werden.

Die Genfersarbeit wird von den Engländern fleißig fortgesetzt. Aus Ryburg wird dem „Reuter'schen Bureau“ gemeldet: Zwei Burenführer wurden hingerichtet und 18 andere zu fünfjähriger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Was an verfügbarer Kavallerie noch in England übrig ist, soll schleunigst nach dem Kriegsschauplatz spedirt werden. Wie „Wolffs Bureau“ am Donnerstag aus London meldet, ist am Mittwoch Abend in Aldershot der Befehl ergangen, daß die dortige Kavallerie-Brigade sich bereit halten soll, Mitte November nach Südafrika zu gehen.

Kongo.

Kolonialgreuel. Ein Antwerpener Finanzblatt veröffentlicht einen Artikel aus dem Kongostaat, in dem es heißt, daß die Agenten einer Antwerpener Firma sich neuerdings zu Greuelthaten gegen die Eingeborenen haben hinreißt lassen. Schreiber des Artikels habe im August d. J. auf Befehl zwei Negersfrauen gesehen, denen die rechte Hand abgehauen war, weil sie, wie er erklärte, nicht genügende Menge Gummi geliefert hatte. Bekanntlich sind solche Verbrechen, zur Schande Europa's, im Kongostaat an der Tagesordnung!

China.

Aus Peking meldet die „Agence Havas“: Der Vizepräsident des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten Hutschungher ist gestorben. — Li-Hung-Tschang ist schwer erkrankt. — Prinz Tsching ist nach Kaifeng abgereist, um mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 1. November.

Eine Generalversammlung des Sanitätsverbandes tagte am 31. Oktober im „Vereinshaus“. Es waren alle Klassen vertreten. Der Klassenbericht der Verwaltungsklasse ergab eine Einnahme von 66,70 Mk. und eine Ausgabe von 53,50 Mk.; Familienversicherung: Einnahme: 4 496,94 Mk., Ausgabe 4 496,10 Mk. Medizinkasse: Einnahme 962,90 Mk., Ausgabe 955,58 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt 630. Sodann erstattete die Kommission Bericht über die Versammlungen mit dem Ärztlichen Verein. Da nach demselben eine Einigung mit dem Verein nicht zu erzielen war, beschloß die Versammlung, den Vorstand und eine Kommission mit der Bestellung anderer Ärzte zu beauftragen.

Die Sozialdemokratie ist für die Folgen der Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen, das ist die neueste Weisheit, die das Amtsbblatt verzapft. Als wir diesen — gefinde gesagt — Widsinn lasen, da haben wir uns unwillkürlich die Frage vorgelegt, ob der Verfasser jener Zeilen noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sei. Wir suchten nach den Gründen dieser uns unverständlichen Behauptung und fanden dann, daß die Schuld der Sozialdemokraten an der Arbeitslosigkeit darin liegen soll, daß sie durch „Ausstreunung ganz falscher wirtschaftlicher Anschauungen“ die Arbeiter am Sparen hindert und dadurch verschuldet, daß Letztere, wenn Arbeitslosigkeit eintritt, schlechten Zeiten nicht besser widerstehen können. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß ein Journalist derartige fadenstehende Gründe für seine Behauptungen aufstellen kann; es liegt für uns auch gar keine Veranlassung vor, nochmals wieder zum so und so vierten Male unseren Lesern die Fadenstehigkeit der Gründe zu beweisen; auf einen krasen Widerspruch möchten wir aber doch bei dieser Gelegenheit hinweisen. Das Amtsbblatt wirkt uns vor, wir verhielten die Arbeiter am Sparen und verschuldeten die Arbeitslosigkeit; dasselbe Amtsbblatt aber will, daß dem Volke die notwendigsten Lebensmittel noch mehr verteuert werden; dasselbe Amtsbblatt der Handelsstadt Lübeck wünscht ferner, daß der geplante Zolltarif Gesetz wird, trotzdem gerade unsere Vaterstadt durch die Annahme des Entwurfes in Handel und Wandel total lahm gelegt werden würde. Die notwendige Folge wäre eine Stockung von Handel und Industrie und infolge des Arbeitsmangels eine weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Wer ist es also, werthe Kollegin, der in diesem Falle die Arbeitslosigkeit verschulden würde? Etwa auch die Ihnen so verhasste Sozialdemokratie? Nein, es wäre das „Amtsbblatt“ der freien und Hansestadt Lübeck, welches durch Unterstützung der brodwucherischen Pläne der Regierung den Arbeitsmangel vermehrt und gleichzeitig auch infolge der höheren Lebensmittelpreise die Arbeiter am Sparen gehindert hätte. — Trotz der gegentheiligen Behauptung des Amtsbblattes ist es für jeden Menschen, der die Bewegungen des heutigen Wirtschaftslebens verfolgt hat, klar, daß lediglich die vom Amtsbblatt so warm vertheidigte, heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung mit ihren anarchischen Zuständen die Schuld trägt an der herrschenden Krise und der durch dieselbe hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Und deshalb kämpfen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für die Beseitigung dieser Gesellschaftsordnung.

Gewerbegericht. Arbeit ohne Lohn. Der Barbiergehilfe W. hatte am 7. Oktober seine Lehrzeit bei dem Barbier Johs. Kuehn in der Rakeburger Allee beendet. Am gleichen Tage forderte der Bruder des Lehrherrn, Walter Wilhelm Kuehn, den Kläger auf, er solle am anderen Morgen zu ihm kommen, wenn dann sein bisheriger Gehilfe nicht anwesend sei, dann könne er anfangen. Als Kläger sich nun am 8. Oktober Morgens einstellte, war auch der ständige Gehilfe des Beklagten anwesend. Trotzdem aber schickte letzterer den Kläger nicht wieder fort, sondern bemerkte, er könne bei ihm bleiben. Kläger ist dann bis zum 14. Oktober dort geblieben, hat Essen und Trinken, aber kein Logis gehabt. Als nun Kläger für diese Zeit Lohn beanspruchte, weigerte sich Beklagter, ihm solchen zu zahlen. In der Verhandlung am Donnerstag bestritt Beklagter, den Kläger ausbittungsweise angenommen zu haben. Da derselbe einen ihm gemachten Vergleichsvorschlag nicht acceptierte, verurteilte ihn das Gericht zur Zahlung von 6 Mk. und setzte außerdem die Urtheilsgebühr auf 1 Mk. fest. — Zwei streitende Schneidermeister. Unter dieser Stichmarke berichteten wir bereits in voriger Woche über die Klage des Schneidermeisters Sch. gegen seinen Kollegen C. In der Hauptsache handelte es sich bekanntlich darum, daß beide Parteien einen Vertrag geschlossen hatten, nach welchem sie sich gegenseitig durch Anfertigung einer Hose ausbitteln wollten. Sch. machte dem C. auch eine Hose, letzterer aber dem Ersteren nicht, was allerdings nicht sein Verschulden war. Nunmehr klagte Sch. gegen C. auf Zahlung von 3 Mk. C. führte an, daß die Hose einer Umarbeitung hätte unterzogen werden müssen, deshalb wolle er nicht zahlen; wohl aber sei er bereit, dem Sch. eine andere Hose anzufertigen. Die Verhandlung wurde im vorigen Termin zwecks Zeugenvernehmung vertagt. Mit dem corpus delicti, der Hose, auf dem Arm erschien nun am Donnerstag der Beklagte, um dem Gericht den Nachweis zu liefern, daß dieselbe unbrauchbar gewesen sei. Der Kläger war mit der vorgenommenen „Operation“ der Hose, wie er die Reparatur nannte, aber ganz und gar nicht einverstanden, denn er warf dieselbe, nachdem er sie mit Kennernien geprüft hatte, vor den Beklagten hin. Das Gericht wies Kläger mit seiner Klage ab, da lediglich eine Gegenleistung, aber kein Lohn vereinbart worden war. Mit einem Schütteln seines weißen Hauptes verließ der Kläger, nachdem er die Urtheilsgebühr mit 1 Mk. entrichtet hatte, den Gerichtssaal. — Zurückgezogene Klage. Der Bäcker P. war seit dem 21. Oktober bei dem Bäckermeister Wegner in Arbeit, verließ dieselbe am 26. Oktober, weil ihm das Arbeitsverhältnis nicht zusagte. Da Beklagter sich weigerte, für diese Zeit Lohn zu bezahlen, reichte Kläger eine Klage auf Zahlung von 5 Mk. ein. Beklagter verwies darauf, daß Kläger bei ihm in feste Arbeit getreten und aus diesem Grunde, da er gesetzlich 14 Tage Kündigungsfrist hatte, nicht zum Verlassen der Arbeit befugt war. Nachdem das Gericht den Kläger über die geltenden gesetzlichen Bestimmungen aufgeklärt hatte, zog dieser seine Klage zurück.

Ein Verbandstest des Sanitätsverbandes findet am kommenden Sonntag im „Vereinshaus“ statt. Da der eventl. Ueberstich dieses Festes zu guten Zwecken verwendet wird, steht zu erwarten, daß die Lübecker Arbeiterschaft sich recht zahlreich an diesem Feste betheiligt.

Der Bürgerausschuß lehnte in seiner letzten Sitzung zunächst einen Senatsantrag ab, nach welchem für die Nordseite der Adolphstraße eine bestimmte Baumweise vorgeschrieben werden sollte. Einem mit dem Kunstgärtner Paulig abgeschlossenen Kaufvertrage über den Verkauf eines dem Staat gehörigen 1 Ar 1 Quadratmtr. großen Landstreifens an der Adlerstraße zum Preise von 67,40 Mk. pro Quadratmeter wurde zugestimmt. Der Bürgerausschuß zur Annahme empfohlen wurde ein Senatsantrag, nach welchem die Forsthalle in Israelsdorf mit Aerogengas versehen und dem Finanzdepartement hierfür 8000 Mk. zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein auf Vergrößerung der Bezirksschule in Kückniz mit einem Kostenanstand von 23000 Mk. hinzielender Antrag wurde einer dreigliedrigen Kommission, bestehend aus Bland, Hempel und Gehling, überwiesen. Ferner wurde der Bürgerausschuß zur Mitgenehmigung empfohlen, daß die Wanddeputation ermächtigt werde, die für die Umlegung der Siele in der Hültenhor-Allee, der Bismarck- und Blandstraße, sowie für deren Einführung in den Elbe-Trave-Kanal erforderlichen Mehrkosten von 15 374,08 aus den Ersparnissen zu bestreiten, welche bei Umlegung der Siele in der Dorotheenstraße gemacht worden sind. Alsdann bewilligte der Bürgerausschuß der Bürgergemeinde Malteudorf zu den Kosten einer neuen feuerfesten Brücke über die Aue zwischen Malteudorf und Uraar eine Beihilfe von 900 Mk. Außerdem wurde die Nachbewilligung von 3685,50 Mk. für die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindefestungen mitgenehmigt. Zum Schluß wurde der Bürgerausschuß ein Senatsantrag zur Annahme empfohlen, nach welchem das Gehalt der beiden Wanddeputierten, sowie des Direktors der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke für die Zeit vom 1. April 1902 an auf 9000 Mk., freigelegt durch vier nach je drei Dienstjahren zu gewöhnliche Alterszulagen von je 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 11 000 Mk., festgesetzt werden soll. Bewilligung

zu diesem Antrage gab der Umstand, daß der Wanddeputierte Schumann, dem ein besser dotirter Posten in einer anderen Stadt angeboten worden ist, der Stadt Lübeck erhalten bleiben soll.

Die Haushaltungsvorstände werden an die Einlieferung der ihnen zur Ermittlung der Einkommensteuerepflichtigen zugestellten Umfragezettel erinnert. Wer die Einlieferung unterläßt oder unrichtige Angaben macht, kann nach § 20 des Einkommensteuergesetzes vom 27. Mai 1889 mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft werden.

Gegen einen hiesigen Versicherungs-Inspektor wurde Anzeige wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung erstattet.

Eine öffentliche Volksversammlung findet am Sonntag den 3. November, Nachmittags 4 1/2 Uhr, in Kückniz im Local des Herrn Steffen statt. Diejenigen hiesigen Parteigenossen, welche sich an dieser Tour betheiligen wollen, werden ersucht, sich um 2 Uhr Ecke Geibelplatz und Königstraße einzufinden. Abfahrt daselbst präzis 2 1/4 Uhr.

Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Conabend findet, als zweite Schiller- und volkstümliche Vorstellung bei kleiner Preisen, eine Aufführung des dramatischen Gedichtes „Don Carlos“ von Schiller statt. Auf allgemeines Verlangen läßt die Direktion Sonntag Nachmittag als 3 Fremden-Vorstellung zum zweiten Male die allbekannte und lustige Komödie „Fachsmanu als Erzähler“ in Szene gehen. Sonntag Abend gelangt zum 3. Male „Vohengein“ zur Aufführung.

Ermittelt und festgenommen wurde ein dänischer Matrose, der einem früheren Kollegen, der ihn mit in sein Logis genommen hatte, aus seinem Portemonnaie 18 Mk. stahl und sich damit, während der Bestohlene schlief, entfernte.

Wilhelm-Theater. Sonntag findet das 3. Ensemble-Gastspiel des Lübecker Stadttheaters statt, welches dem Publikum eine Doppelvorstellung bringt, die mit dem gewünschten Lustspiel „Dane Comens“ von Kautz von Moier beginnt, wonach der an allen Theatern einen köstlichen Hiterfeiter-Vorgabe Schwanke „Das Opferlamm“ zum 3. Male zur Aufführung gelangt.

Stoßelndorf. Achtung, Parteigenossen! In der am kommenden Sonntag Abend 7 Uhr bei Paetan, Fadenburg, stattfindenden Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Stoßelndorf und Umgegend wird Genosse Stellung aus Lübeck einen Vortrag über: „Die Sozialgesetzgebung des Deutschen Reiches“ halten. Pflicht der Genossen ist es, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Selmendorf. Zusammenstoß mit Wilderern. Als der Revierjäger Hansen im Kirchenholz nach dem ausgelegten Dachseisen sehen wollte, hörte er sich bedrohlich anrufen, und zugleich feuerte auf ihn ein Wilderer zwei Schrotkugeln ab, die jedoch nicht trafen. Er suchte Deckung hinter einem Baum, und nun schoß auch noch ein zweiter Wilderer auf ihn zweimal, wobei der Jäger Schrotkörner in den Hut und in die Stiefel bekam. Nun legte er auch auf die mittlerweile davonlaufenden Wilderer an, doch vermochte er nicht zu unterscheiden, ob er sie getroffen hatte oder nicht.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Lohnbewegung der Hamburger Schlachtergesellen gestaltete sich zu einem immer schärfer auftretenden Konflikt zwischen Meistern und Gesellen, da der Vorstand der Schlachter-Zunft die Gesellen-Organisation sowie den Gesellenausschuß jetzt vollständig ignoriert. Hierdurch sowohl wie durch eine früher, gelegentlich der letzten Verhandlungen mit dem Gesellenausschuß gegebene Erklärung: „Die Gesellen müssen sich erst bessern, ehe mit ihnen wieder verhandelt wird“, ist in der Gesellenchaft sehr viel Mißstimmung erregt worden. Die Lohnbewegung wird trotzdem mit aller Mühe und Bejammern geführt. Infolge des passiven Verhaltens der Zunft haben sich die Gesellen nunmehr an die einzelnen Meister gewandt und diesen folgende Forderungen unterbreitet: 1. Anerkennung der Gesellen-Organisation; 2. Abschaffung des Schlachters auf dem Schlachthofe an Sonn- und Festtagen; 3. Einhaltung der Sonntagsruhe, 3 Stunden Arbeit für Werkstoff- und 5 Stunden für Ladengesellen, sowie Freigabe jedes dritten Sonntags; 4. Besserung des Schlafstellenwezens. — Bei dem Neuben des Bekleidungsamts in Altona —ahrenfeld, der von dem Maurermeister Hörnner ausgeführt wird, sind Differenzen ausgebrochen. — In einer außerordentlichen General-Versammlung des Vereins der Arbeitgeber für Harburg und Umgegend wurde einstimmig die Einführung eines Arbeitsnachweises nach dem Vorbild des vom Verband der Eisenindustriellen Hamburgs begünstigten beschloffen. Die Unternehmer nutzen die ungünstige Geschäftslage zum Anhebeln der Arbeiter aus; hoffentlich nehmen sich die Arbeiter an der Bereinigung der Arbeitgeber ein Beispiel und halten fest und treu zu ihren Organisationen.

Keine Chronik der Nachbargebiete. Der, wie wir meldehen, in Bremen gefasste Kieler Einbrecher de Wit ist bereits seit Ende Juli dorthin in Haft. Erst jetzt ist er merkwürdiger Weise als de Wit entlarvt, nachdem seine Abbildung als „unbekannt“ an die Polizeibehörden verhandelt war. Es ist dies um so merkwürdiger, als de Wit absolut kein Kopfhair und auch keine Augenbrauen hat,

also leicht zu erkennen war. — Als ein trauriges Zeichen der Zeit ist es zu betrachten, daß in Kiel ein 14-jähriger Junge wegen Sittenverbrechens, begangen an einem dreijährigen Mädchen, angeklagt war. Der Junge wurde zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. — Die Verurteilung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Johannsen fand am Dienstag in Flensburg unter reger Theilnahme statt. 600 Personen waren im Gefolge, darunter 50 aus Dänemark. Wird man die Theilnehmer am Leichenzuge auch ausweisen? — Böse Früchte sind fünf Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren aus Altona, die drei Wochen lang in der Umgegend das Leben von Höhlenbewohnern und Briganten führten. Sie wohnten in einer auf freiem Felde gefundenen, umgekippten großen Sandmühle, stahlen aus Läden und Automaten, von Packfuhrwerken und Bierwagen, da das Betteln sich als nicht einträglich genug erwies. Bei dem Genus gestohlenen Bieres wurde einer der Komplicen erwischt, er mußte der Polizei Auskunft geben und nun nahm man das Nest der Jungen aus, die sich im Besitz vieler Einbrecherwerkzeuge befanden.

Hamburg. In der letzten Bürgerschaftssitzung geistelte unser Genosse Stolten, daß beim Bau des Ziviljustizgebäudes die Staatsarbeiten von auswärtigen billigen Arbeitskräften und nicht von Hamburger Steinmetzen, die durch Arbeitslosigkeit zur Auswanderung gezwungen seien, ausgeführt werden sind. Die übrige Sitzung wurde durch Fortsetzung der Verhandlung der Detailkammern-Vorlage in Anspruch genommen. Bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz stimmten außer Stolten auch die 3 Antisemiten dagegen. — Tödtlicher Sturz. Im St. Georger Krankenhaus verstarb der Petroleumlutscher Heß, der bei dem Petroleumhändler Wachunsky beschäftigt war und nach Gesichtschmerz und Umgegend fuhr. Er war vor einigen Tagen krank zurückgekehrt. Sein Zustand verschlimmerte sich derartig, daß seine Frau ihn ins Krankenhaus bringen ließ, wo er am 27. Oktober an einer Blutergießung ins Gehirn gestorben ist. Man nimmt an, daß er sich eine innere Verletzung bei einem Fall zugezogen hat. Die bürgerliche Presse faßelt anlässlich dieses Falles von einem Ueberfall des Heß von früheren Kollegen, die ihm angeblich, weil er Arbeitswilliger geachtet haben soll, gram gewesen seien. Es wird hiervon die reine Ränbergeschichte erzählt, die noch insofern neue Nahrung erhält, als dem Heß an seinen einfassirten Gelbern 200 Mark fehlten. Demgegenüber sei, da auch das Lübecker Amtsblatt die Ränbergeschichte abdrucken wird, darauf aufmerksam gemacht, daß der Hamburger Polizei von einem solchen Ueberfall des Heß durch frühere Streikende nichts bekannt ist, trotzdem dieselbe doch eine Vernehmung des Heß und eine Untersuchung des Falles vorgenommen hat. Wir sind neugierig, ob das Amtsblatt nun auch noch von dieser Lügenmär Notiz nimmt.

Hamburg. Die Petitionslisten gegen den Brodwucher sind im gesammten Hamburger Staatsgebiet von insgesammt 206 662 Männern und Frauen unterzeichnet worden. Eingetragene Reichstagswähler waren im Jahre 1898 vorhanden: 199 487. — Hieran kann man ersehen, wie entschieden die Hamburger Bevölkerung die zollpolitischen Pläne der deutschen Reichsregierung und ihrer agrarischen Freunde verwirft.

Schleswig. Feuer. In der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr kam in dem umfangreichen Wäschehaus der Provinzial-Irrenanstalt ein Feuer zum Ausbruch, wodurch das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Sämtliche darin befindliche Wäsche ist mit verbrannt. Das mit dem Wäschehaus unmittelbar in Verbindung stehende Maschinenhaus und die Küche sind erhalten geblieben. Da das Wäschehaus von dem Krankenhaus isolirt liegt, und bei dem Brande Windstille herrschte, war für die Kranken keine Gefahr vorhanden. Wie verlautet, liegt Brandstiftung seitens eines Kranken vor.

Bremen. Aus der sozialdemokratischen Fraktion der bremischen Bürgerschaft ist dem Bürgeramt folgender Antrag zugegangen: In Berücksichtigung des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges und des zu erwartenden hohen Arbeitslosenstandes im anbrechenden Winter ersucht die Bürgerschaft den Senat, 1. die zuständigen Behörden anzuweisen, eine mögliche Beschleunigung der in Aussicht genommenen staatlichen Hoch-, Wege- und Wasserbauten, sowie sonstiger staatlicher Arbeiten eintreten zu lassen; 2. eine Vorlage zu machen über etwaige, irgendwie im Bereiche der Möglichkeit liegende Nothstandsarbeiten; 3. die Wanddeputation mit einem Bericht und einem Kostenanschlag über eine an geeigneter Stelle zu errichtende Wärme- und Lesehalle zur unentgeltlichen Benutzung für Arbeitslose zu beauftragen.

Straßhans-Viehmarkt. Hamburg, 31. Oktober.

Der Schweinehandel verlief gut. geschlachtet waren 980 Stück, davon vom Karben —, vom Süden — Stück. Preise: Senfahweine — Mk. Verkaufswine, schwere 61—63 Mk., leichte 61—62 1/2 Mk., Gansen 53—58 Mk. und Zerlei 58—61 Mk. pr 100 Pfd.

Die Geburt einer Tochter zeigen an Lübeck, den 1. November 1901
Franz Schultz and Frau
Frieda, geb. Volmer.

Ein Logis zu vermieten
an einer jungen Frau.
Eckstraße 29, par.

Zu sofort ein heizb. möbl. Zimmer
mit separaten Eingang billig zu vermieten.
Dahle 1, Reichelstraße 2, par. 2. Et.

Zu vermieten zu sofort oder 1. Januar eine Wohnung, bestehend 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör.
Langer Logberg 41.

Zu kaufen gesucht eine Hobelbank
Nürnberg 2, S 22 an die Exped. dieses Blattes.

Zwei gut erhaltenen schwarze Kleider billig zu verkaufen. Zu sehen von 8 Uhr an
Friedstraße 5, 1. Et.

Hiermit nehme ich die Beladung gegen H. Köster zurück.
P. Niemann.

Führer
durch die
Strafprozessordnung.
Rechte des Angeklagten
vor Strafgericht und Polizei.
Von Dr. Hugo Heinemann.
Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Miethe-Quittungs-Formulare
Die Druckerei des Lab. Volksboten.
Warme Snackwürst
J. Wichmann, Reiferstraße.

Bräutleute! für wenig Geld elegante
Aussteuer auch durch und stark
gearbeitet, nur
140 Mk und zwar: 1 Sopha, 4 Stühle,
Tisch, Vertikow, Spiegel, eine
2 St. Servirte mit Matrasse, Waschtisch,
Kleiderkasten, Küchenschrank, Küchenschiff,
Küchenschubl, 2 Gardinencasseten, 4 Kassetten,
und Garderobeschalter, fast ganz geliefert.
Kochs Möbelhandl., Wollstraße 45

Kommoden, 3- und 4-jährige, sehr hübsch
und hart, mit Büfeler und Konsolen, nur 16, 17,
18 und 24,25 Mk.
Kochs Möbelhandl., Wollstraße 45.

Zur Schlachtzeit
empfehlen billigt:
Guten Essig, sämmtl. Gewürze,
Grüße, Rosinen, Kinderdärme
und alle sonstigen Zuthaten.
Capse u. f. w.
Rud. Kracht, Rakeburger Allee 40.

Möbel, enorm billig, aus einem
Concurslager herrührend.
Seine Garnituren, besten Blausch, jezt 120 Mk.
Sopha, feiner Stoff, jezt 30
Starke Kleiderschränke jezt 20
Fein lackirte Commoden jezt 19
Große Parthie Spiegel, groß jezt 13
Stühle, feiu polirt jezt 3
Küchenschränke jezt 10
mit Aufsatz, groß jezt 27
100 Stück Bettstellen jezt 18
Alles sehr feiu und gut gearbeitet.

Verkaufsstellen: Klingenberg 3,
Marlesrug 9.
Unbedingt ansehn liegt in Ihrem Interesse.

H. Kopffleisch
Leberwurst u. Brodwurst
Stück 10 Pfg.
empfehlen

Heinr. Viereck, Süßstraße 96

Grillings = Bettchen
auf Gestell mit Gardinenhalter
einschließlich Matratze von M. 7,50 an
Storblänge oben ca. 90 cm.

Carl Schulmerich,
Königsstr. 123, zw. Regidien- u. Mühlenstr.

Magdeburger Sauerkohl
und **Salzgurken,**
feinste **Margarine**
Pfd. 60 und 70 Pfg.,
jeden Sonnabend
frische Knack- u. Bierwurst
empfiehlt
Carl Lindenberg
Chausseestraße 14.

In Folge großen Einkaufs
verkaufe ich meine Waaren zu folgenden billigen
Preisen:
Junges u. fettes Rindfleisch Pfd. 40 Pfg.
Schweinefleisch Pfd. 65 Pfg.
Schmalz Pfd. 70 Pfg.
Kalbfleisch Pfd. 35 Pfg.
f. Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.
fr. gekochte Mettwurst und
Leberwurst 60 Pfg.
f. Braunschweiger Wurst und
Sülze 50 Pfg.
W. Strohheldt
Glockengießerstraße 73
Markthallenstand Nr. 13, 14 und 15.
NB. Sämtliche Waaren werden im hiesigen
Schlachthaus geschlachtet.

Unerhört billig!
Prima fettes Hammelfleisch 45 Pfg.,
Prima fettes Hammelfleisch (Steule) 50 Pfg.
per Pfund liefert
Fritz Möller, Wakenhauer 86,
bei der großen Grövelgrube.

Wer morgen in der
Markthalle billig
Hammel-, Rind-
und Kalbfleisch kaufen will, der
gehe nach **Albert Hidde**
Markthallen-Stand Nr. 24.

Kalbfleisch
Pfund 35 und 40 Pfg.
Wilh. Carstens, Meierstr. 13.

Ba. fettes Fleisch
schöne Bratenstücke
täglich frisch Gehacktes u.
Scheibenbierfleisch.
Sonnabend von 5 Uhr an:
Heiße Knackwurst.
J. Fischer, Engelswisch 52.

Heute:
Prima fettes
Füllen-
fleisch
feine
Bratenstücke und f. Suppenfleisch
Frau S. Becker u. Ernst Wulff
Fischergrube 23. Dankwartsgr. 34.

Ba. ig. Fleisch
sowie
sämmliche Wurstsorten
empfiehlt
Hermann Dose
Gundestraße n. Markthallenstand 1.

Täglich frische
Brodwurst
Grützwurst
Kopffleisch
empfiehlt
Carl Schröder
Hürstraße 6.

Denken Sie an den Winter?

Dann versorgen Sie sich mit
warmen
Hauschuhen u. Pantoffeln

Enorme Auswahl. — Billige Preise.
Fell- und Plüsch-Pantoffel 140 120 090 065
Stoff- und Leder-Hauschuhe 360 280 170 135
Louis Cantor
Breitesrasse 53.

Eine große Partie
Pflaumen und Ringäpfel
offeriert zu sehr billigen Preisen,
so lange der Vorrath reicht,
Johs. Löhmann,
Königsstraße 127.

Murrah — genehmigt!
Nun jubelt mit, Ihr Puppen auf der Puppenbrücke,
Der Bahnhofsbau ist glanzvoll proklamirt,
Und hüllt man Euch auch nicht in Kleidungsstücke,
Durch die Passage schon Euch sicher nicht mehr friert!
Der Bahnhof kommt jetzt nach den Aelstreichwiesen,
Staat und Senat den höchsten Dank drum zollt,
Denn ohne Schnupfen wird man freudig es beniehn
Dass durch die Hanjakadt ein „frischer Zug“ nun rollt!
Nun wird die Bürgerschaft sich auch erweichen lassen.
Ist doch ihr Herz so offen und so weit,
Wo Hamburg-Schlutuv liebt, kann Lübeck doch nicht hassen
Und damit schwindet auch die Arbeitslosigkeit!
So wird der Menschenstrom denn durch die Mühlenstraße
In Zukunft ja auch ganz gewaltig sein,
Bricht die „Modernen 5“ doch heutzutage schon eine Gasse,
Denn äußerst billig gehen fort in dichten Reih'n:

Die modernsten Herbst- und Winter-Garderoben
für Herren und Knaben.
Firma
Moderne
Inh.: Carl Lange,
Lübeck, Mühlenstraße 5.
NB. Grosses Lager in Arbeiter-Confection.

Alter Tilsiter Vollfettkäse
sonst 80 Pfg., jetzt 60 Pfg.
Alter ächt bayrischer Bierkäse
sonst 80 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Alter Tilsiter Fettkäse
Pfd. 30, 40 und 50 Pfg.
Schmalz Pfd. 45, 60 und 80 Pfg.
Margarine Pfd. 50, 60, 70 u. 80 Pfg.
(2 Pfd. 5 Pfg. billiger.)
Allerfeinste Meiereibutter
Pfd. 140 und 125 Pfg.
Ob. Bahmstr. 10. Hans Wegener.

Tilsiter Vollfettkäse
Pfd. 60 Pfg.
Prima Schweizerkäse
Pfd. 80 und 100 Pfg.
Gute Limburger
Stück 40 und 70 Pfg.
Tilsiter Bruchkäse
Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“.
Breitestr. 70. Markt 9.

Einem verehrlichen Publikum, sowie meinen
Freunden und Bekannten mache ich hiermit
die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. November
eine

**Schuhwaaren-Besohl-
Werkstatt**
errichten werde und bitte um geneigten Zuspruch.
Herren-Gohlen 1,50 Mk.
Damen-Gohlen 1,10 Mk.
Herren-Absätze 50 Pfg.
Damen-Absätze 40 Pfg.
Kinder-Gohlen u. 50 Pf. an.
Franz Manthei
Schuhmacher
Dankwartsgrube 45.

100 Dgd. sehr starke neue Rohrstühle nur
2,50 Mk. das Stück
Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.
Margarine!
Special-Marke
„Natur“
von Klatt & Dittmann, Altona,
an Qualität unübertroffen!
Vertretung und Lager:
Leopold Dose, Lübeck.
Breitestraße 3. Fernsprecher 811.

Strickwolle Pfd. 1.20—5.50
Normal-Hemde, Hosen,
Jacken, Leibbinden,
Wagenbinden, Jagdwesten,
Islander, Schulterkragen,
Jungen-Jäckchen, Strümpfe
Flanell-Hemde und Hosen,
Damen-Röcke,
Schlaf- und Pferde-Decken,
Flanelle und Boys
waschecht u. krumpffrei
Größte Auswahl, billigste Preise.
H. Büssel
n u r Hürstraße 37.

Nur kurze Zeit!
Colossal
billiger Verkauf
enormer Parthieposten fertiger
Herren- u. Knaben-Garderoben.
Nur geg. Baarzahlung werden abgegeben:
1 Parthie Herren-Winter-Paletots n. M. 6 1/2 an
1 Parthie prima Winter-Paletots n. M. 12 an
1 Parthie hochf. Winter-Paletots n. M. 17 an
1 Parthie Herren-Jackett-Anzüge n. M. 7 an
1 Parthie prima Herren-Anzüge n. M. 12 an
1 Parthie eleg. Salon-Anzüge n. M. 15 an
1 Parthie Herren-Loden-Joppen n. M. 3 1/2 an
1 Parthie Jüngerl.-Anz. u. Palet., n. M. 4 1/2 an
Große Posten Herren-Hosen,
einzelne Westen, Knaben-Anzüge,
Joppen, Mäntel re.
zu nie dagewesenen billigen Preisen.
Mache Jedermann im eigenen Interesse
auf diesen außergewöhnlichen Gelegen-
heitskauf aufmerksam. Man eile ehe die
besten Sachen vergriffen sind, da der billige
Verkauf nur auf wenige Wochen be-
rechnet ist.
Nur Holstenstr. 33
gegenüber „Kieker Hof“.
Verkaufszeit: Wochentags von Morgens
8 bis Abends
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.
Bitte Schaufenster beachten!

Heute:
**Frische Brodwurst, Grützwurst,
Schwarzsaure,
alle anderen
Wurst- u. Fleischwaaren**
zu soliden Preisen.
Jeden Sonnabend: Warme Knackwurst.
F. Mörck, Kupferschmiedestraße 6-8.

Ortskrankenkasse
in Lübeck.
Herr Zahnarzt **Thamhayn**
Goldsteinstraße 35, I.
ist als Kassearzt zugelassen worden.
Lübeck, den 31. Oktober 1901.
Der Vorstand.

Achtung!
Sämtliche Gewerkschaftsvorstände
und Arbeiterauschussmitglieder, soweit
dieselben in der Metall-Branche be-
schäftigt sind, werden zu einer am
Montag den 4. November im Ver-
einshaus, Johannisstr. 50/52, statt-
findenden Versammlung eingeladen.
Der Einberufer.

St. Lorenz-Bierhalle
Margarethenstraße 9.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
f. Knackwurst,
f. Eisbein mit Sauerkohl.
G. Lorenzen.

Wo ist es
gemüthlich?
In der Gastwirtschaft
Zum neuen Sumpfkrog
Biegelstraße 25.
Bahne Nissen.

Lübeck
Breitestr. 33

Riesen-Bazar

Inhaber: Pietro Cagna.

Lübeck
Breitestr. 33

Offertir, so lange Vorrath reicht, zu folgenden spottbilligen Preisen:

Lampen.

Küchenlampen von 35 Pfg. an
Tischlampen von 140 Pfg. an
Flurlampen von 75 Pfg. an
Nachlampen von 35 Pfg. an
Hängelampen von 4.25 Mk. an
Stalllaternen Stück 1.25 Mk.

Stahl- u. Britanniawaaren.

Messer u. Gabel, Paar v. 25 Pfg. an
Große Gabel, Stück v. 10 Pfg. an
Theelöffel, 8 Stück von 50 Pfg. an
Fülllöffel, Stück von 50 Pfg. an
Taschenmesser von 20 Pfg. an
Nidel-Menage von 50 Pfg. an

Porzellan.

Große Obertassen, Stück 10 Pfg.
Goldrandtassen, Paar 20 Pfg.
Kaffeekannen, große, Stk. 40 Pfg.
Butterdosen, fein dec., St. 40 Pfg.
Eierbecher, 10 Stück 50 Pfg.
Kaffeefervice, 9theilig, 3.00 Mk.

Glaswaaren.

Wassergläser, Stück 5 Pfg.
Wasserflaschen mit Glas 25 Pfg.
Groggläser, 4 Stück 50 Pfg.
Liquenrgläser, 8 Stück 50 Pfg.
Becher m. Goldrand, 4 St. 50 Pfg.
Glasteller, groß, 6 Stück 50 Pfg.

Petroleumkannen, 2 Ltr., 40 Pfg. — Lampenkuppeln in jeder Größe. — Cylinder, Stück 5 Pfg.

Kinder-Wachstuchschürzen von 40 Pfg. an. — Waschseife Pfd. 18 Pfg.

Größte und vortheilhafteste Bezugsquelle für complete Einrichtungen für Brautleute, für Vereine und zu Festgeschenken.

Burschenloft und Gesellenloft von
4 Mk. Handloft von 2 Mk.
Koch's Möbelhaus, Marienstraße 45.

**Verband der Brauer
und Berufsgenossen.**

**Mitglieder-
Versammlung**

am Sonntag den 3. November 1901
Nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal, Johannisstraße 50/52.
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein
für Stodellsdorf und Umgegend.**

Verammlung

am Sonntag den 3. November
Abends präcise 7 Uhr
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
Die sozialen Gesetze.
Referent: Redakteur J. Stellung, Lübeck.
Der Vorstand.

**Wilhelmshöhe
Großes Berfegehn**

von
fetten Gänzen u. Karpfen
am Sonntag den 3. November.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ludwig Weiss.

Auspielen

von
fetten Gänzen u. Karpfen
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 3. November 1901.
Anfang Morgens 11 Uhr. Einlah 50 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein

J. Ditz
Nr. 65 Marlystraße Nr. 65.

Schauturnen

der Arbeiter-Zarabereine Lübeck,
Kensfeld, Stodellsdorf
am Sonntag den 3. November
im Lokal des Herrn L. Paetau
in Fackenburg.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Um zahlreiches Erscheinen erjudt
Der Vorstand.

Stadt Schleswig

14 Hundestraße 14.
Konnabend den 14. November 1901:
Großes Fiettig-Fest

Concert

Zusbank von H. Hansbier.
Eintritt mit Saurekahl.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. C. B. Schmechl.

Gebrüder Barg. Lübeck.

Herrn- u. Knaben-Garderoben

Herrn-Jackett-Anzüge 12 bis 50 Mk.

Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge
3.80, 4.50, 6.—, 8.—, 10.— Mk.

Gestreifte Kammgarn-Herrn-Beinkleider
6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.— Mk.

Schwarze Herren-Beinkleider
6.—, 9.—, 13.— Mk.

Reithosen, Gel- u. Regenröcke, Herbst- und
Winter-Paletots

Sport- und Lodenjoppen
2.70 bis 25 Mk.

Burschen- und Kellner-Anzüge,
Jünglings- und Knaben-Anzüge,

Knaben-Pyjeds, Paletots u. Pellerinnenmäntel
Knaben-Blousen, Göschen etc.

Ferner ein großer Posten zurückgesetzter
Herrn-, Jünglings- und Knaben-Anzüge
und Paletots

zu sehr billigen Preisen.

Electrische Beleuchtung. — Central-Heizung.

Carl Herm. Mich. Stave

4 Weiter Krambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche
empfehl

Unterzeuge, wollene Unterjacken, Jagdwesten,
Lodenjoppen, Delzenge, Wolldecken.

Specialität: Echt Kopenhagener Lederjoppen.
Arbeits-Anzüge aller Art.

Jacketts Hosen Kagen Blousen etc.
Bekannt gute Waare! — Billigste Preise!



Wegen Umzug nach Mühlenstraße 34

Grosser Ausverkauf

meines reichhaltigen Vagers fertiger
Herrn- u. Knaben-Garderoben

mit 10 pSt. Rabatt
Paletots und Anzüge für Herren in eigener Werkstatt ange-
fertigt.

Eosbe Stoffe. Saubere Verarbeitung. Eleganter Sitz.
Johs. Klempau, Mühlenstr. 32.
Der Laden ist zum 1. Januar event. zum
1. Dezember zu vermiechen.

Arbeitsgarderoben

Zwirnhosen 1.45—3.20.
Lederhosen 2.50—6.90.
Blaue Pilot-Hosen 1.30—5.00.
Weisse Maurer-Hosen 2.70—6.00.
Maurer-Blousen, Schlosser-Jacken,
Manchester-Hosen und -Westen,
Maler-Kittel, -Jacken und -Hosen.

Delzenge, Unterzenge.

Oelröcke 4.90—5.75.
Blaue Boy-Jacken mit und ohne Futter,
4.40—5.40.
Jagdwesten für Herren 1.60—2.75.
Jagdwesten für Knaben 1.08—2.90.
Flanellhosen, Flanellhemden,
Normalhosen, Normalhemden,
Gestr. Unterröcke und Calmue-Röcke
von 70 Pfg. an.

Damen-Westen, Handschne.

Bettfedern, Bettinlets

Federn Pfd. 45, 60, 1.00, 1.50—4.00
Inlets Mtr. 38, 50, 60, 1.00—3.40
Nähen der Inlets gratis.

Paletots, Lodenjoppen

Ein Posten Paletots 9.75—37.00.
Ein Posten Lodenjoppen mit Futter
5.15—15.30.

Herrn- u. Knaben-Anzüge

Ein Posten Herren-Anzüge 10.50—36.50.
Ein Posten Knaben-Anzüge 1.80—11.90.
Loden-Joppen für Knaben 2.70—5.80.

Neu eingetroffen:

Kleiderstoffe in großer Auswahl.
Haukleiderstoffe Mtr. von 30 Pfg. an.
Wollene Kleiderstoffe Mtr. von 60 Pfg. an.

Bahr & Umlandt,

31 Breitestraße 31.

Mocourtie-Ragout Warme Knackwurst

C. Hamann
Breitestraße 22.

Circus Variété.

Der neue
Sensations-Spielplan

kurzes Gastspiel der
Schulreiterin

Lilly de Baroutschy
mit ihren
3 Schulpferden

Heute:
à la Parisienne mit Aly Nagy.

Großer Bühnen-Sports-Act
dazu 10 erstklassige Specialitäten.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
Sonntag: 2 Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen:
Circus auf der Bühne.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 2. November. Anfang 7 Uhr.
35. Vorstellung.
5. Vorstellung außer Abonnement.

2. Schüler- und Volksvorstellung bei H. Breiten.
Don Carlos.
Sonntag den 3. November. Anfang 4 Uhr.
5. Nachmittags-Fremden-Vorstellung.
Auf Wunsch:
Flachsmann als Erzieher.
Abends 7 Uhr:
Lohengrin.

Kolonial-Armeen.

Ein früherer bayerischer Offizier, der als eifriger Mitarbeiter sozialdemokratischer Parteiorgane sehr bekannt und geschätzt ist, läßt sich über dieses Thema in der „Frankfurter Volksstimme“ folgendermaßen aus:

Kolonial-Armeen sind ganz eigenthümliche Erscheinungen der militärischen Welt. Vor allem weisen sie eine geradezu typische Eigenschaft auf, die jeden jungen Mann veranlassen sollte, die Anwerbung in eine solche Armee meilenweit aus dem Wege zu gehen, nämlich einen großen Mangel an Fürsorge für das Wohl und die Gesundheit des Soldaten. So gar am Wichtigsten, an Lazarethpersonal und Krankenpflegerpersonal, sowie Ärzten fehlt es bei ihnen meistens. Wir erinnern hier an die Anklagen, die gegen die englische Militärverwaltung erhoben wurden, weil in Südafrika die Vorkehrungen zur Behandlung von Kranken und Verwundeten auch nicht entfernt genügte. Ebenso herrschten bei den Truppen, die Frankreich in Kolonialkriege schickte, noch jedesmal erbärmliche Zustände auf sanitärem Gebiet. So schrieb, um nur ein Beispiel anzuführen, der französische Oberstleutnant Ventonnet über die 1895 erfolgte französische Expedition nach Madagaskar, die er selbst mitmachte: „Die Ambulanz ist ganz infam eingerichtet; sie wird meine Fieberkranken erhalten, aber in Ermangelung von Platz werden diese unter dem kleinen Schuttdach untergebracht. Bei einzelnen Posten der Nachtrabs bleiben die Kranken ohne Ärzte. Heute (23. August) ist die Hälfte des Expeditionskorps nicht gesund. Ambulanzmaterial fehlt überall.“ Und an einer anderen Stelle schrieb er: „Kein Arzt begleitet die Kranken, die nicht folgen können. Die Medikamente fehlen gänzlich. Wie viel Kranke sind doch seit einigen Tagen wegen Mangel an Pflege und Medizin gestorben.“

Auch im deutschen ostasiatischen Expeditionskorps scheint in sanitärer Hinsicht Verschiedenes nicht in Ordnung gewesen zu sein. Sogar die militärfromme, offiziöse „Augsburger Abendzeitung“ rückte Anfangs Dezember 1900 mit Material heraus, indem sie den Brief eines einjährig-Freiwilligen, der mit den beiden Seebataillonen nach China gekommen war, dort aber später starb, veröffentlichte. In diesem interessanten Bericht war u. A. zu lesen: „Geradezu unglaublich ist es, daß man so wenig Medizin mitgenommen hatte, daß selbe am fünften Tage erschöpft war, und man für die armen Kranken gar nichts mehr hatte. Mit Schmerzen erwartete man den Sanitätswagen des 2. Bataillons. Endlich nach 14 Tagen kam er an. Alles freute sich, namentlich der Stabsarzt, aber o Schreck, als er den Medizinwagen öffnete, gähnte ihm der leere finstere Kasten entgegen. Aber auch nicht das Geringste war im Kasten; blieb es nun an Bord oder sonstwo, das weiß Niemand. Etwas wurde dann von den Russen und Amerikanern gepumpt.“

Auch mit der sonstigen Ausrüstung der Kolonialarmeen hapert es sehr häufig bedenklich. Ueberall fehlt es mindestens in den ersten Monaten einer Expedition an der Kleidung, die der Soldat in dem betreffenden Klima nöthig hätte. Zu Beginn des Burenkrieges litt die englische Armee bekanntlich schwer unter diesem Uebel. In Frankreich ist es nachgerade selbstverständlich geworden, daß die Mannschaften mit Uniformen in die Tropen geschickt werden, die nur für einen europäischen Feldzug passen. Und bezüglich Deutschlands verweisen wir auf den Stoßseufzer des „Ostasiatischen Floß“, der im Anfang des vorigen Monats durch die deutsche Presse ging. Danach waren die deutschen China- truppen nicht nur am schäblichsten und schlechtesten von allen Kontingenten uniformirt, sondern auch noch derart mangelhaft mit Wäsche ausgerüstet, daß die Nachkrieger ganz unerträglich nach Schweiß rochen. Somit brauchte ein solcher Chalkimann zu den Chinesen gar nicht erst zu sagen: „Civis romanum sum!“ man roch ihm diese Würde vielmehr schon auf zehn Schritte an.

Die erwähnten, allen Kolonialarmeen anhängenden

Mängel sind um so mehr zu verurtheilen, als man doch glauben sollte, daß gerade solche Truppen angesichts der bekannten Gefährlichkeit des tropischen Klimas für Europäer mit guter Kleidung, genügendem Lazarethmaterial und hinreichendem Verzie- und Krankenpflegerpersonal ausgestattet sein müßten. Daß dem aber nicht so ist, dürfte wohl der militärischen Selbstüberhebung zuzuschreiben sein. Statt Leute der Praxis zu fragen, wird in den einschlägigen Kriegsministerien Alles aus eigener Weisheit gemacht und die Folge ist, daß die Geschichte da, wo sie funktionieren soll, absolut nicht klappt.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Kolonialarmeen ist ihr schädlicher Einfluß auf das nationale Heer des Mutterlandes, und zwar insofern, als es diesem Offiziere liefert, die den Verhältnissen der europäischen Kriegsführung nicht mehr gewachsen sind. Namentlich für die Generalität ist der Dienst in den Kolonialheeren der nahezu sichere Weg zur Unbrauchbarkeit in europäischen Kriegen. Die Gründe sind sehr leicht einzusehen. Vor Allem kommen in den Tropen fast niemals ebenbürtige Gegner in Betracht, es kann hier also mit Mitteln gearbeitet werden, die gegen einen nach europäischer Manier ausgebildeten und geführten Feind völlig versagen. Ferner sind die Armeen in Kolonialkriegen relativ sehr klein. Gewöhnlich sind sie nicht stärker als 30 000 bis 40 000 Mann. Zur Führung einer solchen Armee genügt ein guter Taktiker, auf den europäischen Kriegsschauplätzen aber, wo Hunderttausende sich gegenüberstehen, müssen die obersten Führer gute Strategen sein. Es kann aber ein General ein sehr guter Taktiker sein und doch von der Strategie sehr wenig verstehen. Venedet war dafür ein Beweis. Nachdem er als Korpsgeneral Hervorragendes geleistet hatte, unterlag er als Heerführer.

Die billigen Siege aber, die in den Kolonien erfochten werden, sind sehr dazu angethan, Generale mit einem unverdienten Nimbus zu umgeben und sie so in Stellen zu bringen, für die sie absolut unfähig sind. Es giebt eine ganze Reihe solcher Generale. Der bekannteste davon ist der Marschall Bazaine. Auch Buller gehört hierher, der, nachdem er über die Dervische einen „glänzenden Sieg“ erfochten hatte, in Südafrika von Bauernhausen, die im Grunde nur das Schießen verstanden und auch noch über eine gehörige Portion angeborener Schlaueit verfügten, so schmächtig verprügelt wurde.

Endlich haben Kolonialarmeen noch die bedenkliche Eigenschaft, daß sich in ihnen die Rohheit in wahren Riesen- dimensionen entwickelt und dann infolge der Bemühungen der nationalen Presse, die in den Tropen begangenen Schändlichkeiten und Greuel zu vertheidigen, in der Regel auch noch auf einen Theil der heimathlichen Nation übertragen wird.

So erweisen sich die Kolonialarmeen als Krebsgeschaden am Leibe des Volkes. Und nirgends harren des Soldaten bitterere Enttäuschungen als in ihnen. Während er von Ruhm, Gold, schwarzäugigen Frauen, kühlen Palmenwäldern u. s. w. geträumt hat, findet er in der rauhen Wirklichkeit ein elendes Leben und nur zu oft einen noch elenderen Tod. Aber der Kapitalismus braucht ja gerade so dumme, arme Teufel, die immer wieder auf die alte Leimruthe krabbeln.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. 23 Tischler der Firma Lehmann's Nachfolger in Breslau haben die Arbeit niedergelegt, weil sie sich mit den ihnen zugemutheten Lohnkürzungen nicht einverstanden erklären konnten. In Anbetracht der schlechten Lage des Gewerbes erklärten sich die Arbeiter bereit, in eine fünfprozentige Lohnreduzierung einzuwilligen, das genügte jedoch dem Unternehmer nicht, in Folge dessen kam es zum Ausstand.

Ueber die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Westpreußen haben am Montag in Danzig unter dem

Vorsitz des Oberpräsidenten Beratungen stattgefunden, die nach der „Nationalztg.“ die Aussicht eröffnen, daß die zur Zeit vorhandenen 1000 Arbeitslosen leicht Beschäftigung finden werden und einer weiteren Ausdehnung der Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden können. Insbesondere erklärten die Vertreter der Reichs- und Staatsbetriebe, wie der Kaiserlichen Werft, der Gewehrfabrik, der Artillerie-Werkstatt und der Eisenbahndirektion, daß sie nicht nur keine größeren Arbeiterentlassungen vornehmen, sondern im Gegentheil größere Arbeiten in Angriff nehmen würden, die bisher noch nicht auf dem Programm gestanden hatten. Auch die Stadt Danzig wird sich anlegen lassen, jede nur mögliche Arbeitsgelegenheit zu erschließen und an städtische Unternehmungen schon jetzt heranzutreten, die ursprünglich erst für spätere Zeit geplant waren. Außerdem hat der Magistrat sofort ein Arbeitsnachweiskureau geschaffen und durch Verbindung mit der Landwirtschaftskammer schon jetzt eine Anzahl Arbeitslojer auf dem Lande untergebracht. — Geld zu Arbeiten für militärische Rüstungen ist immer vorhanden. Unter dem Vorwande, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wird man den Schiffsbau beschleunigen. Bald werden alle in dem Flottengesetz erwähnten Schiffe auf dem Wasser schwimmen, dann müssen die zur Besatzung nöthigen Leute und zur Fortsetzung der Arbeiten auf den Werften neue Schiffe bewilligt werden. Würde man bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erster Linie daran denken, Kulturaufgaben zu erfüllen, dann würden Werke geschaffen werden können, die eine wohlthätige Wirkung für die fernste Zukunft haben, während man jetzt Dinge schafft, die nur eine gewaltige Steigerung der Ausgaben für Militärzwecke zur Folge haben.

Ueber 80 000 Arbeitslose sind nach zuverlässigen Schätzungen gegenwärtig in Berlin vorhanden. Trotzdem nimmt der Zuzug vom Lande noch von Tag zu Tag zu.

Ueber die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse in München schreibt man von dort der „Frkf. Ztg.“: Den Rückschlag der wirtschaftlichen Lage braucht man nicht erst zu behaupten, man sieht ihn an allen Ecken und Enden. Er macht sich sogar bei den weiblichen Diensthöfen geltend. Während noch vor etwa einem halben Jahre Mangel an ihnen war, ist jetzt das Angebot stärker als die Nachfrage, und die Ansprüche ermäßigen sich. Die Rückstände bei den Gemeindevorlagen sind um 165 Prozent, die Abschreibungen um 118 Prozent gestiegen. Im Buchdruckergerwerbe ist trotz der starken Arbeit, die der Landtag beansprucht, die Zahl der Münchner Arbeitslosen nach dem letzten Wochenbericht 167 von vormdem beschäftigten 1200. Der Ausfall beim Buchdruckergerwerbe ist ein ganz besonderer Beweis für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und des Niederganges des Geschäftslebens im Allgemeinen. Jeder Einfichtige weiß, daß in tausenden von Kanälen wirtschaftliche Ebbe und Fluth in alle Zweige des Erwerbs sich verheilt. Als Beispiel sei nur angeführt, daß seit Jahren die Zahl der stellensuchenden Barbier- und Friseurgehilfen, hier und auswärts, nicht so groß war als eben jetzt und daß die Aufnahmefähigkeit der Barbier- und Friseurgeschäfte erheblich zurückgegangen ist. Und zum Schluß ein einzelnes Vorkommniß. Ein junger Arbeiter, der trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden konnte, hat sich hier aus Furcht vor dem Winter erschossen. Also vertheuern wir nur getroßt die Lebensmittel!

Die Arbeiterbeisitzer der pfälzischen Gewerbe- gerichte hielten in Speyer eine Konferenz ab, an der neben 41 Arbeitervertretern auch 11 Unternehmervertreter und 5 Vorsitzende, sowie 9 Vertreter von Gewerkschaftskartellen theilnahmen. Der Vorsitzende, Dr. Siegel, hielt einen Vortrag über den gewerblichen Arbeitsvertrag, der eine lebhaft ausgeführte Aussprache zeitigte. Dann beschloß man sich auch mit dem Verbandstage in Lübeck. Dazu wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die das Einverständnis mit der

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.

Von Wilhelm Braunsdorf.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Im Voranschreiten murmelte der Haushofmeister dann vor sich hin:

„Verdammt will ich sein, wenn — — schade um sie — ich kenne Iwan Stepanowitsch und fürchte — —“ was er noch sagen wollte, ließ er nicht über die Lippen kommen, und stampfte mit dem Fuße, daß es nur so durch die Hallen dröhnte.

Er führte die Bauern durch mehrere halbdunkle Gänge, dann eine steinerne Wendeltreppe hinauf in einen Vorraum, welcher mit allerlei Jagdtrophäen, Hirschgeweißen, Hörnern, Füchsen, Wolfs- und Bärenfellen ausgestattet war. An der hinteren Seite stand auf prächtigem persischen Teppich ein kostbarer Sehnestel.

Hier hieß der Haushofmeister sie eintreten und warten. Sofort zogen auch zwei Leibgardisten, wilde Söhne des sibirischen Steppenlandes, auf und saßen Posto an der Thür.

Nicht lange danach erschien im Rahmen der gegenüberliegenden Thür die plumpe Gestalt des Fürsten Iwan Stepanowitsch, in einem leichten, langwolligen, mit heißen Drahtschürzen besetzten Hausmantel gehüllt, der fast bis zu den Knöcheln des etwa sechszwanzig Jahre alten Mannes reichte. Mit seiner massiven, gedrungenen Gestalt, dem mächtigen Kopf auf kurzen Halse und mit dem schon hier und da von Silberfäden durchzogenen Bart- und Haupthaar nahm er sich fast aus wie ein großer plumper Bär. Er war eine Bojaren-Erscheinung alter Schmitts, eine Gänse- jense Leibeigenzeit — wachsig, roh, ägellös und brutal, der Schrecken der übrigen Bauern von über hundert Dorf- schäften.

Bei seinem Anblick befiel die harrenden Dörfler ein Zittern und Beben.

Ohne auf die sich tief Verneigenden zu achten, begab sich der Fürst mit langsamen, dröhnenden Schritten zu dem hohen Sessel, ließ sich darin niedersinken und frag von oben herab:

„Leibeigne aus Matrodnowo, was ist Euer Begehrt?“ und da nicht sofort eine Antwort folgte, rief er: „Zum Teufel, kommt näher und bringt Euer Anliegen vor!“

Der rauhe, strenge Ton des Fürsten erschien weniger unfreundlich, ja sogar, wie es den Bauern dünkte, ausnahmsweise wohlwollend. Sie waren sichtlich erfreut, ihren Gebieter bei so guter Laune zu finden und athmeten erleichtert auf.

Dem Geheiß des Fürsten folgend, gingen sie näher und ließen sich dann auf die Kniee nieder.

„Schnell — kommt zur Sache!“

Der alte Kolzeff nahm, sich zusammenraffend, zuerst das Wort, und begann mit unsicherer Stimme dem Herrkommen gemäß:

„Allmächtiger, hochedler Herr und Gebieter, erlauchter und gnädiger Fürst —“

„Nach's kurz, alter Spitzhube!“ brummte Iwan, „die Einleitung will ich dir schenken.“

„Ein Anterthan, mein Sohn Alexei Kolzeff, liebt aus vollem Herzen eine Anterthanin.“

„Und will sie heirathen?“

„Mit gnädiger Erlaubniß unseres erlauchten, hochedlen Gebieters, dessen Gnade wir erbitten.“ sprach Popuchow, der Vater des Mädchens, den grauen Kopf demüthig bis zur Erde senkend.

„Das Mädchen ist einverlobt?“

„Mit Freuden, gnädiger Herr!“

„Na, dann ist die Sache gut.“ Wo find die beiden Leibeigenen?“

Das junge Paar, das hinter den Vätern zurückgeblieben war, trat hervor und verneigte sich tief.

„Zu den Füßen unseres hochedlen Gebieters.“

„Ein stattlicher Bursche“, rief unwillkürlich der Fürst, als er denselben ansichtig wurde. Dann aber blieben seine Blicke wie gebannt auf der üppigen Erscheinung des Mädchens haften.

Glenta sah schön aus wie ein Engel mit ihren schwarz- sammentenen Brauen über den strahlenden blauen Augen und dem marmorweißen Hals. Das reiche Haar umrahmte in goldblonden Wellen das reizende Gesicht und fiel nach rückwärts in dichten Flechten herab auf das einfache, saubere Gewand.

Wie ein schönes Heiligenbild stand Glenta da, das Antlitz mit Purpurreihe übergoßen, den Kopf schen und verlegen gesenkt.

Ihr Herz hüpfte vor Freude und Glück und ihr Busen wogte stürmisch auf und nieder. Hatte sie doch aus dem Munde des fürstlichen Gebieters, der über ihr Schicksal zu entscheiden hatte, eben vernommen, daß sie ihrem Erwählten fürs Leben angehören dürfe.

Im Wesen des Fürsten aber ging plötzlich eine auffallende Veränderung vor. Seine stehenden Augen verloren ganz den grausam-herrischen Ausdruck und funkelten in seltsamem Glanze. Den dicken, krüppigen Kopf weit vorgereckt, schen er die berückende Erscheinung Glenta's mit den Augen verschlingen zu wollen. Ihre außerordentliche Schönheit und Anmuth entfachte seine schlummernde Sinnlichkeit zu loderbrennenden Flammen.

„Komm näher, mein Töbchen“, rief er in nordöster Bewegung hervor, wobei er seiner Stimme einen zärtlichen Klang beizulegen sich bemühte, und sagte, als Glenta sich zögernd näherte und auf die Kniee niederließ, mit festem Druck ihre Hand. „Wie ist Dein Name?“

„Glenta, gnädiger Fürst“, erwiderte sie leise. „Glenta Popuchow.“

Stellungnahme der Arbeiterbeisitzer auf dem
Verbandstage ausspricht. Sie erkennt die Verbandstage erst
dann als ersprießlich an, wenn auch die Arbeiterbeisitzer stimm-
berechtigt zugelassen werden. Außerdem wurde einstimmig der
Wunsch ausgesprochen, daß die Städte Delegationen zu den
Verbandstagen entsenden sollen.

Die Fesselung Breidenbeck bei dem Transport von
Dortmund nach Herford wurde auch auf dem Parteitag unserer
Wissenschaftlichen Genossen in Dortmund am Sonntag ver-
handelt und führte zur einstimmigen Annahme einer Protest-
resolution. Bei dieser Gelegenheit theilte, wie wir aus dem
Bericht unseres Dortmunder Parteiblattes ersehen, Genosse
Veimpey aus Herne einen gleichen Vorgang mit. Er
selbst war wegen Polizei-Verleumdung zu 4 Wochen Gefängniß
verurtheilt worden, und zu der Strafverbüßung ist auch er
mit andern Gefangenen zusammen geschlossen
transportirt worden. Veimpey selbst, der schon etwas mehr
abgehärtet war wie Breidenbeck, erklärte, er habe das mehr
humoristisch genommen. Nichtsdestoweniger dient auch dieser
Vorgang zum Beweise der Dringlichkeit des Verlangens
nach gesetzlichen Strafvollzugs-Vorschriften, die solche unge-
hörige Maßregeln gegen ehrliche Männer ausschließen.

Totenliste der Partei. In Lausanne ist
Genosse Aloys Fauguez im Alter von 42 Jahren gestorben.
Der Verstorbene war einer der bekannten Vorkämpfer der
schweizerischen Arbeiterbewegung, den auswärtigen Genossen
bekannt durch seine Thätigkeit auf internationalen Kongressen,
und speziell ein beliebter Führer der waadtländischen Sozial-
demokratie. Er war Redakteur des „Grünländer“ in Lausanne
und vertrat die dortigen Genossen im Kantonsrath und im
großen Stadtrath.

Die sozialistische Bewegung in Portorico wird
in einem Artikel der neuen amerikanischen sozialistischen
Monatsschrift „Comrade“ geschildert. Noch nicht zehn Jahre
alt, hat die sozialistische Partei auf der Insel sowohl unter
spanischer als unter amerikanischer Herrschaft schwere Ver-
folgungen zu bestehen gehabt. 1894 kam ein spanischer
Sozialist Santiago Iglesias, von Kuba nach Portorico
und widmete sich zwei Jahre hindurch unermüdet der
sozialistischen Agitation; am 1. Mai 1897 erschien als erstes
Zeichen des Erfolges ein sozialistisches, von Iglesias redigirtes
Blatt „Ensayo Obrero“. Von den wenigen Genossen, die
von nun an mit Iglesias die Agitationsarbeit theilten, wurde
einer, Ferrer, bald von den spanischen Gerichten wegen
eines Artikels zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Dem-
nächst wurde Iglesias ohne Prozeß drei Mal eingekerkert.
Im März 1898 wurden sämtliche führenden Sozialisten
verhaftet, mit Ausnahme von Iglesias, dessen man erst einen
Monat später habhaft wurde. Erst die Okkupation Portoricos
durch die Amerikaner im Oktober befreite die Ge-
fangenen. Nun glaubten manche, unter amerikanischem Geßel
würde mehr Agitationsfreiheit sein. Aber gerade wie die Sozial-
isten von den spanischen Beherrschern unterdrückt worden waren,
wurden sie jetzt von den amerikanischen Herren unterdrückt.
Ihre Versammlungen wurden aufgelöst und wie einst der
„Ensayo Obrero“ von den Spaniern, so wurde sein Nach-
folger „El Porvenir Social“ nun von den Amerikanern unter-
drückt; Iglesias und Andere, die dagegen opponirten, wurden
ins Gefängniß gesteckt. General Brooke, der amerikanische
Diktator, sagte zu Iglesias: „Sie betreiben revolutionäre
Agitation und das muß aufhören. Entweder müssen Sie
damit ein Ende machen, oder wir machen mit Ihnen ein
Ende!“ Umsonst berief sich Iglesias auf die verfassung-
smäßigen Rechte. Auch eine Probe amerikanischer Freiheit!
Indessen machte trotz alledem der 1898 von Iglesias ge-
gründete „Freie Verband“ Fortschritte und 1900 konnte schon
ein Generalstreik gegen die Lohnreduktion bei Einführung der
amerikanischen Währung gewagt werden. Die Vorstands-
mitglieder der sozialistischen Partei und die Führer der Ge-
werkschaften meistens sozialistisch und die meisten hervor-
ragenden Führer derselben sind Sozialisten. Bald nach
dem Streik gab es Wahlen, aber wie! Nur eine Partei
wurde offiziell zugelassen, die Republikaner; nur ihre Kan-
didaten kamen auf den amtlichen Stimmzettel. Föderalisten
wie Sozialisten kamen nicht auf den Zettel; die Nachhaber
sagten einfach: „Die republikanische Partei ist gut genug
für Portorico.“ Dabei sind vierundvierzig von sechsund-
sechzig Stadtverwaltungen von den Föderalisten besetzt!
So ist die amerikanische Freiheit auf Portorico. Vor

Kurzem noch wurden zwei Sozialisten — Alwin Gafner,
ein Deutscher, und S. Raines, ein Amerikaner — in's
Gefängniß gesteckt, weil sie gegen amerikanische Brutalitäten
gegen Arbeiter protestirt hatten. Doch trotzdem geht die
Bewegung vorwärts und ihre Leiter sind voll der besten
Hoffnungen.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Der Rhein-Westfal. Btg. wird
aus Hagen gemeldet: Beim Abbruch des Gemöbelbezugs
der Eisenbahn-Leberführung bei Edelesy stürzte in der Nacht
zum Mittwoch beim zweiten Schuß der größte Theil des
Bogens ein. Als die Arbeiter sich anschickten, an dem stehen
gebliebenen Theil weiterzubohren, stürzte die Steinmasse
plötzlich zusammen und begrub die Arbeiter. Ein italienischer
Arbeiter wurde bei den Aufräumungsarbeiten als Leiche
hervorgezogen; zwei Arbeiter starben kurz nach der Ankunft
im Krankenhaus, zwei andere sind schwer verletzt. Auch der
Baumunternehmer ist schwer verletzt. — Ein niederträchtiges
Bubenstück begingen in Weiderrich bei Düsseldorf drei
Burschen, die einen in ihrer Begleitung befindlichen Mann
in dem Augenblick auf das Straßenbahngleise stießen, als der
Motorwagen in voller Fahrt heranbrause. Dem Unglück-
lichen wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt. Es gelang,
die drei Uebelthäter zu verhaften. — Der Behörde gestellt
hat sich am Mittwoch in Aachen der am 20. September
d. J. mit etwa 25 000 Mark flüchtig gewordene Postassistent
Berwehen. Er hatte noch fast die ganze Summe bei sich.
— Die „Gelsenkirchener Zeitung“ meldet, der Erste Staats-
anwalt in Essen begab sich Dienstag nach Gelsenkirchen,
um über etwaige im Betriebe des Wasserwerks vorgekom-
mene Unregelmäßigkeiten, durch welche die Typhus-Epidemie
hervorgezogen sein soll, Ermittlungen anzustellen. — In
Ernsbach (Sachsen) wurde der junge Bauernsohn Fritz
Brumm in der Spinnstube aus Eifersucht erstochen. Der
Thäter, ein gleichalterer Bursche, wurde festgenommen. —
In Nassau (Krain) wurde am Sonnabend ein starkes
Erdbeben mit unterirdischem Rauschen beobachtet. — Mittwoch
wurden an verschiedenen Orten Oberitaliens Erd-
stöße verspürt; in Gallarate wurden sogar zwei starke
Erdstöße verspürt. Einige alte Häuser wurden beschädigt.
— Wie aus Messina (Sizilien) gemeldet wird, hat am
Dienstag eine starke Fluthwelle in der Umgebung bedeutenden
Schaden angerichtet. In Scaletta sind, wie bisher fest-
gestellt ist, vier Personen getödtet und zehn verletzt worden,
in Guidomandri sind sieben Personen ums Leben gekommen.
Von Messina ist Hilfe abgehandelt worden. Die Verbindun-
gen mit Reggio sind unterbrochen. Auch aus Tarent wurden
Ueberschwemmungen gemeldet, besonders bei Palagiano
und Massara, wo mehrere Häuser eingestürzt sind. Man
besorgt, daß auch dort Menschen ums Leben gekommen
sind. — Im Wiederholungsvorfahren kam am Dienstag in
Paris die Unschuld eines im Jahre 1894 zu 5 Jahren
Gefängniß verurtheilten Latampete zu Tage. Er wurde
freigesprochen und erhielt eine Entschädigung von 20 000
Francs ausgezahlt. — Durch Feuer vernichtet wurden am
Dienstag nach einer Meldung aus Baku in Balachani
34 Bohrhürme, die verschiedenen russischen Naphta-Gesell-
schaften gehörten. Der Schaden wird auf etwa 80 000
Rubel geschätzt. — Ein gewaltiger Erdbeben hat nach einer
Mittheilung der „Nature“ auf der Insel Barbados auf
einer Flächenabnahme von 500 Acres (200 Hektar) statt-
gefunden. Eine große Pflanzung nebst ihren Gebäuden
wurde vollständig vernichtet, 85 Häuser wurden ins Meer
gestoßen und 400 Leute obdachlos gemacht. Die Wege sind
verschwunden und alle Gemartungszeichen zerstört.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.
Der Bäder Adolf Karst in Düsseldorf wurde von
der Strafkammer zu Düsseldorf wegen Majestätsbeleidigung
zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Ver-
handlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. —
Das Gedicht von der „Hunnen-Medaille“ beschäf-
tigte am Dienstag noch einmal das Reichsgericht. Am
11. Juni ist der verantwortliche Redakteur des Volksblattes
für Halle, Genosse Siewenty, vom Landgericht Halle
a. d. S. von der Anklage der Majestätsbeleidigung, be-
gangen durch den Abdruck des Gedichtes „Die Hunnen-Me-
daille“ aus einem andern Blatte, freigesprochen worden,
nachdem ein früheres verurtheilendes Erkenntniß auf die
Revision des Angeklagten vom Reichsgerichte aufgehoben

worden war. Die Revision des Staatsanwalts gegen das
freisprechende Urtheil wendete sich lediglich gegen die that-
sächlichen Feststellungen, wurde vom Reichsanwalte nicht
vertreten und vom Reichsgerichte als unbegründet ver-
worfen.

Bestrafter Soldatenschinder. Vor dem Oberkriegs-
gericht des 10. Armee-Korps in Hannover hatte sich am
Mittwoch der Unteroffizier Wehrenberg von der
4. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 zu verant-
worten. Der der vorläufigen Mißhandlung eines Unter-
gebenen beschuldigt wurde vom Kriegsgericht der
19. Division am 28. August wegen mangelnden Beweises
freigesprochen; gegen dieses Urtheil legte der Gerichtsherr
Berufung ein. Nach der Anklage hatte sich Wehrenberg
gegen einen Rekruten seines Bataillons vergangen, indem er
demselben, als er ihn am Spätabend eines kalten Februar-
tages dabei betraf, daß er an einer nicht dazu bestimmten
Stelle im Kasernenhof austrat, befahl, mehrmals über den
Kasernenhof zu laufen, und den Rekruten mit der Faust unter
das Kinn stieß, als dieser darauf hinwies, daß er nur noth-
dürftig bekleidet war. Auch an einem späteren Tage ver-
setzte der Unteroffizier dem Rekruten beim Exercieren einen
gleichen Stoß. Ein anderes Mal wieder befahl er dem Re-
kruten, angeblich weil derselbe die Pferde nicht ordentlich
geputzt hatte, zur Strafe am Abend zwei Eimer Wasser
durch den Sand des Kasernenhofs nach der Reitbahn zu
tragen, und als dabei der Rekrut einen Eimer Wasser fallen ließ,
sollte er deshalb noch 14 Stalleimer mit Wasser füllen;
gleichzeitig ohrfeigte er auch den Rekruten, der nun
weinend davonlief und einem Leutnant die ihm seitens
des Unteroffiziers gewordene Behandlung klagte, wodurch die
Sache zur Meldung kam. Der angeklagte Unteroffizier leug-
nete die Thaten und behauptete, der Rekrut, der
Sozialdemokrat sei, habe dieselben erfunden, um ihm
(dem Unteroffizier) zu schaden. Der als Zeuge erschienene
mißhandelte Rekrut, der in Hannover als Mechaniker ge-
arbeitet hat, stellte in Uebereinstimmung mit dem Rekruten
worauf der Angeklagte eindringlich darüber inquirirt wurde,
aber Stichhaltiges für seine Behauptung nicht angeben
konnte. Der Vertreter der Anklage bedauerte in seinem
Plaidoyer, daß der Angeklagte in so leichtfertiger Weise
den Zeugen als Sozialdemokrat bezeichnet habe, ebenso
bedauere er das Prinzip desselben, alles vor Gericht abzu-
leugnen; die Beweisaufnahme habe die Schuld des Ange-
klagten ergeben, derselbe sei überführt, in zwei Fällen die
Dienstgewalt über einen Untergebenen gemißbraucht und in
drei Fällen denselben durch Schlägen mißhandelt zu haben.
Der Antrag lautete auf eine Strafe von vier Wochen mitt-
leren Arrests. Der Verteidiger des Angeklagten plaidirte
für Freisprechung, eventuell stellte er weitere Beweisansätze,
die vom Oberkriegsgericht abgelehnt wurden; das Gericht
hob das freisprechende Urtheil des Kriegsgerichts auf und
verurtheilte den Angeklagten zu drei Wochen Mittel-
arrest. — Gelinde genug ist die Strafe ausgefallen, zu-
mal wenn man bedenkt, wie frech der Angeklagte vorging,
nur um das Zeugniß des von ihm Gepeinigten zu er-
schüttern.

Von einer gelungenen „Operation“ wird aus
dem Badischen geschrieben: Kam da jüngst ein altes
Männlein von anscheinend ganz verkrüppelter Statur über
die Grenze. Bei dem Zoll unterhielt er sich noch eine Weile
mit dem Grenzposten. Aus Ungeklärtheit fiel dem Manne
der Stock zu Boden, den er hurtig aufheben wollte. Durch
die Anstrengung des Büdens plagte ihn aber eine Nacht
an seinem verkrüppelten Rücken, und zum großen Erstaunen
des Grenzpostens und zum Schrecken des Männleins ergoß
sich aus der „Wunde“ ein Strom von — Kaffeebohnen am
Rücken herunter zur Erde. „Ei, ei,“ sagte der Posten,
„kommen Sie mit auf's Zollamt, Sie müssen sich einer
„Operation“ unterwerfen!“ Und wirklich wurde dem Männ-
lein dort sein ganzes Rückengebrechen im Gewicht von 7 Pfd.
Kaffee ohne Hautverletzung weggenommen. Nach 20 Mi-
nuten konnte der Mann in seiner ihm von der Natur ge-
gebenen graden Statur die Kurheilstätte mit erleichtertem
Geldbeutel verlassen.

Rauchverbot für Kinder. Die Christianiaer
Stadtverordneten nahmen einen Antrag an, wonach es ver-
boten sein soll, Kindern unter 15 Jahren Cigarren oder
Tabak zu verkaufen. Zeigen sich rauchende Kinder auf öffent-
lichen Straßen, so sollen die Polizisten befugt sein, ihnen die
Rauchentfänger abzunehmen.

„Glenka — Glenka — doch siehe auf, mein schönes
Kind.“
Glenka erhob sich und nun begegneten ihre Blicke, die
bisher unterwürdig zu Boden gerichtet waren, beim flüchtigen
Aufsehen denen des wilden Bauern.
Sie zuckte erschrocken zusammen. Ein paar gierig-lüsterne
Augen sah sie auf sich ruhen — Wollschläue, die ihre Seele
mit Grauen erfüllten, mit Grauen vor etwas Furchtbarem,
das sie bedrohte. Sie fühlte inständig die Nähe einer Gefahr,
aus dieses Gefühl ließ sie bald sich erlösen, bald heiße
Wankwollen nach ihrem Kopfe streifen.
„Und dieses süße Ländchen, dessen Schönheit würdig
wäre, den Palast eines Königs zu schmücken, begehrt
Du zur Frau, Bursche?“ spottete der Fürst mit verrätherisch
zuckenden Lippen.
„Alzei war das sonderbare Benehmen desselben sofort mit
erschreckender Deutlichkeit klar.
Glenka und ich, wir haben uns von Jugend auf herz-
lich lieb, hoher Gebieter“, flüsterte er und bewachte sich ver-
geblich, seine aufsteigende Wuth zu verbergen.
„Poppelepp, einflüchtiger Schwärmer!“ sah der
Fürst auf. „Diese Heirath gebe ich nicht zu — hörst Du?
— Ich widerrufe meine Einwilligung — ich widerrufe
sie.“
„Als habe ein vernichtender Blitzstrahl die Bier ge-
troffen, so knieten sie zusammen unter der Wuth dieser
Worte.
„Fort mit Dir, Bursche! Aus dieser Heirath wird
nichts! — Ich habe es mit Glenka anders beschloffen. Dies
höre Dich soll nicht die elende Hütte eines dummen
Bauern zieren. Ihre Schönheit hat Anspruch auf einen
höheren Mann. Noch heute wird Glenka als meine treue
Dienersin in mein Schloß einzüchen. — Bedank' Dich für die
unvergessliche Ehre, Poppele, alter Spießhahn — und Du,
Glenka, mein liebes schönes Ländchen.“
„Ein lauter Angeschrei aus Glenka's Munde hallte durch

den Saal und dazwischen ließ sich das nur schwach unter-
drückte Aufstöhnen der alten Bauern vernehmen.
„Nein, nein! Gnade! Erbarmen!“ jammernde das
Mädchen und stürzte zu den Füßen des Fürsten hin.
„Ei, warum denn so jämmerlich, schönes Kind? —
Wirft die hohe Ehre, als erste Dienersin im Schlosse Deinem
Fürsten aufzuwarten zu dürfen, schon würdigen und diesen
Burschen, der Dir das schöne Köpfchen verdröht hat, bald
vergesseu lernen.“
„Jah war Alzei angeschprungen. Einen Augenblick stand
er sprachlos, wie angewurzelt. Ein Heben durchfuhr seinen
Körper, und die Lippen kramphast zusammenpressend, hob
er fast unwillkürlich den Arm in die Höhe. Es trat ein
juchendes, erschütterndes Moment ein. Die Gefühle durch-
jagten wie ein Sturm sein Herz und es schien, als werde
das wallende Blut seinem Kopfe entweichen, so drohend
schwellen seine Stirnadern an.
„Nein, das wird Glenka nicht, Fürst, auch nicht als
Dienersin in's Schloß!“ rief er großmuth, jede Klingheit ver-
gessend. „Glenka ist mein, und Niemand soll sie mir ent-
reißen!“
„Was sprichst Du da, Bursche — rebellischer Hund?“
brüllte der Fürst während. „Herbei, Leute, stoßt dem Läm-
mel das freche Maul mit ein paar Ohrfeigen zu und werft
ihn vor die Thür!“
„Alzei! Halt ein!“ schrie das Mädchen entsetzt an-
— heilige Mutter Gottes, schütze ihn und mich! — Gnade,
Gnade, hochedler Herr!“
„Du bringst Dich und uns ins Unglück. Denke an das
grosse Haupt Deines Vaters, Alzei!“ sagte, zu Tode er-
schrocken, der alte Poppele. Und Popuchow sagte flehend
hinaus:
„O, gnädiger Herr und Fürst! Laßt es ihn nicht ent-
gehen! Er ist ganz von Sinnen und weiß nicht, was er
redet!“

„Schweig, Bauernpack! — Werft den Mümmel hinaus!
Die Peitsche auf seinen Rücken!“
Alzei's Augen blühten auf und eine wilde, grenzenlose
Wuth bemächtigte sich seiner. Ehe die herbeistürzenden
Fäusten auf den Fürsten zu und mit knirschendem Munde
schrie er:
„Satian! Ehe Du meine Glenka raubst und ihre Ehre
vernichtest, sollst Du zum Teufel fahren!“
Poppele und Popuchow fielen dem Rasenden wimmernd
in die Arme und Glenka warf sich mit einem erschütternden
Aufschrei zwischen ihn und den Fürsten.
Gleich darauf fühlte sich Alzei von den rohen Fäusten
der Leibgardisten ergriffen und zurückgeschleudert. Dumpf
schlag sein Körper auf den Boden hin.
„Schleppt den verfluchten, aufrührerischen Hund in den
Keller und gebt ihm die Knute, daß er trepirt!“ tobte der
Unerbittliche mit purpurrothem Gesicht. „Nicht lebend soll
mit der Lolle wieder vor die Augen kommen!“
Der unglückliche Alzei gab jede Gegenwehr als nutzlos
auf. Der plötzliche Anfall von Wuth machte einer dumpfen,
schmerzlichen Verzweiflung Platz und der Grimm wich einem
füllen, tödtlichen Haß. Willenlos ließ er es geschehen, daß
man ihn fesselte und aus dem Saale schleppte.
„Und jetzt auch fort mit Euch!“ wandte sich der Fürst
den alten Bauern zu, auf die sich ein lähmender Panik ge-
legt. „Gegen Euch will ich Gnade für Recht ergehen lassen
— zieht heim — und Du, mein reizendes Püppchen —“
hier suchte er einen zärtlichen Ton in seine rauhe Stimme
zu legen — „wirft es noch Deinem Fürsten danken, daß
er Dich, von Deiner Schönheit begeistert, aus besonderem
Wohlwollen aus dem Stande des Vorlebens zu seiner
ersten Frau erhob. Heute Nachmittag noch wird Dich
ein Wagen auf mein Schloß bringen. Du wirst Dich bereit
halten.“